

Feministische The*logie

Impulsfragen

1. Worum geht es bei Feministischer The*logie? Was ist das Spezifische an ihr (auch im Vergleich zu den anderen beiden Perspektiven)?
2. Was ist ihr Sitz im Leben (Anlass ihrer Entstehung; Ressourcen, aus denen sie schöpft etc.)?
3. Ein_e Vertreter_in, den_die Du besonders wichtig, spannend, eindrücklich findest
4. Was sind die drei wichtigsten Themen, die behandelt werden?

Impulsvortrag

1. Feministische Theologie ist vermutlich sowas wie die Mutter derjenigen Theologien, zu denen wir gleich noch mehr hören. Die „Mutter“-Metapher passt aber auch ganz gut zu Feministischer Theologie selbst: In ihren Anfängen haben Frauen nach Lebenszusammenhängen von Frauen in der Bibel gesucht, weil sie gemerkt haben, dass sie nicht vorkommen bzw. übergangen werden und Traditionen verschüttet sind. Das Bild, das ich ausgewählt habe, führt das exemplarisch vor Augen: Die als männlich dargestellten Personen nehmen den „Ladies“ ab, von der Auferstehungsbotschaft zu erzählen.

The*logie öffnet dabei bereits den Blick darauf, dass Gott nicht nur männlich sein kann, wie es bei ho theos aus dem Griechischen der Gott schon anklingt. Deswegen das *.

2. Ihren „Sitz im Leben“ hat Feministische Theologie darin, dass Menschen sich auf die Suche danach begeben, dass in der Bibel nicht nur cis Männer vorkommen, die monogam mit Ehefrauen zusammen leben, nur diese lieben und diese dominieren. Das war lange Zeit genug das Ideal, das von außen an die Bibel herangetragen worden ist und dann auch in ihr gefunden wurde. Oft sind diejenigen, die suchen, selbst Menschen, die nicht diesem vermeintlichen Ideal entsprechen.

Der Bezug zur Bibel ist besonders stark, aber auch in der Christ*innentumsgeschichte wurden verschüttete Traditionen von Frauen aufgedeckt und Geschlechterbilder historisiert, also in ihre Entwicklung in ihre Kontexte eingeordnet. Oder auch in der

Carlotta Israel
DEKT Nürnberg
Samstag, Podium zum Speeddating mit geschlechtersensiblen Theologien

Systematischen Theologie werden Geschlechterbilder und ihre Auswirkungen auf und innerhalb der Gotteslehre oder der Anthropologie, der Lehre vom Menschen, behandelt.

Es wurde auch mit überlegt, wie sich Gottesdienstsprache und -kultur so verändern kann, dass sich mehr Leute darin wahrgenommen wissen, z. B. durch sprachliches Gendern.

Die Anfänge von Feministischer The*logie liegen in den USA und gehen mindestens bis ins 19. Jahrhundert mit der sogenannten „Women’s Bible“ zurück. Damit ist bereits ein Fokus benannt, den Feministische Theologie seit ihren Anfängen ausmacht und zwar biblische Texte und die darin dargestellten und in der Tradition vermittelten Bilder von Frauen kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls neu zu interpretieren.

Seit den 1970/80er Jahren ist Feministische Theologie auch im deutschsprachigen Raum immer breiter diskutiert worden im Zusammenhang damit, dass sich auch gesellschaftlich Frauen auf den Weg machten, Rechte einzufordern und Zustände zu kritisieren. Auch in der Geschichtswissenschaft z. B. entwickelte sich eine Frauengeschichtsschreibung, so wie dann auch Schritt um Schritt Frauen sich immer mehr vergewisserten, dass auch kirchliche Tradition von Frauen geprägt waren und deren Erbe nicht benannt wird.

Feministische Theologie fragte schon seit ihren Anfängen nach der Position, aus der heraus v. a. männliche Theologen Theologie betrieben und mit welchen Vorverständnissen und unbewussten Privilegien. Dabei haben diejenigen Personen – größtenteils Frauen – die Feministische Theologie betrieben haben, oftmals eigene Privilegien übersehen; z. B. dass sie weiß waren oder dass sie dann, wenn sie Jesus besonders im Gegensatz zum Judentum charakterisierten als denjenigen, der Frauen wahr- und ernstnahm, antijudaistische Bilder beschworen.

3. Eine der bekanntesten Vertreterinnen der Feministischen Theologie, ganz besonders beim Kirchentag und in ihrem 20. Todesjahr ist Dorothee Sölle. Dorothee Sölles Leben steht zunächst einmal repräsentativ für Feministische Theologie, weil ihr in Deutschland eine akademische Anerkennung innerhalb der Universitätstheologie in Form eines Lehrstuhls verwehrt blieb. Andererseits zeigt sich an ihr die Verbindung mit Politischer Theologie im Allgemeinen, wie z. B. ihr Engagement fürs Politische Nachtgebet deutlich macht.

Carlotta Israel
DEKT Nürnberg
Samstag, Podium zum Speeddating mit geschlechtersensiblen Theologien

Ihre Breitenwirkung auch durch Kirchentage, bei denen sie mit ihrer Kollegin und Freundin Luise Schottroff, die Neutestamentlerin war, Bibelarbeiten hielt, ist nicht messbar. Für ganz viele ist sie diejenige, die die richtigen Worte gefunden hat, um sich in der Moderne mit Gott zu befassen und dabei nicht die Ungerechtigkeiten der Welt aus dem Blick zu verlieren. Diese Ungerechtigkeiten waren für sie seit ihrer Zeit in den USA auch immer mehr mit Geschlechterfragen verbunden. Bereits vorher entwickelte sie mit der Tod-Gottes-Theologie eine Theologie, die die Allmacht Gottes aufgab und stattdessen an dem mitleidenden Gott festhielt. Rückblickend erkannte sie darin auch schon Feministische Theologie, dass sie eben nicht einen vermeintlich objektiven unnahbaren männlichen Gott ins Zentrum ihrer Theologie gestellt hatte.

4. Ich möchte drei aktuelle Debattenfelder nennen, die Feministische Theolog*innen umtreiben oder auch voneinander trennen. Für mich heute ist wichtig, dass feministische Theologie intersektional ist, das heißt, dass Mehrfachdiskriminierungen z. B. aufgrund von Geschlecht und Rassifizierung oder Altersgruppe oder Milieuzugehörigkeit mitbedacht und mitbekämpft werden. Feministische Theologie hat Zugangsweisen entwickelt, Unterdrückung aufzudecken und gehört deswegen auch mit zur Befreiungstheologie. Indem Geschlechterbilder von ihrem Thron oder vielleicht in unserem Zusammenhang auch Altar genommen werden und kritisch beleuchtet wird, wie sie entstanden sind, werden Menschen jeden Geschlechts neue Möglichkeiten zur Identifikation geboten.

Eine Frage, die gerade den Feminismus innerhalb und außerhalb der Kirche spaltet, dreht sich darum, ob oder inwiefern trans Frauen, als Frauen, denen bei der Geburt nicht das weibliche Geschlecht zugeordnet wurde, bzw. Personen, die weder männlich noch weiblich sind, Teil der Bewegung sind. Für mich ist es, das hat mich mir vielleicht schon angehört, ganz klar, dass sowohl für die Rechte von Menschen jeden Geschlechts gekämpft wird und als auch, dass Menschen, die sich als Frau identifizieren, Frauen sind. Im Hintergrund steht dabei das Verständnis von sex, als das biologische Geschlecht, und gender, dem sozialen Geschlecht.

In der Geschichte der Feministischen Theologie wie auch innerhalb des Feminismus insgesamt gab es zwei verschiedene Pfade, wie Geschlechtergerechtigkeit erreicht werden sollte. Die eine Variante heißt Differenzfeminismus und wurde m. E. eine lange

Carlotta Israel
DEKT Nürnberg
Samstag, Podium zum Speeddating mit geschlechtersensiblen Theologien

Zeit als Ziel verfolgt. Beim Differenzfeminismus geht es darum, das speziell Weibliche herauszustellen und aufzuwerten. Darin, dass das Weibliche überhaupt erst Kontur hat und besondere Fähigkeiten z. B. in sozialer Hinsicht anerkannt werden, soll dem Differenzfeminismus nach der Weg zur Geschlechtergerechtigkeit liegen. Die andere Variante heißt Gleichheitsfeminismus. Hierbei liegt der Fokus darauf zu zeigen, dass alle Menschen gleich sind unabhängig von ihrem Geschlecht. Daran wird kritisiert, dass die Norm, nach der Menschen quasi gleich werden, traditionell oder historisch zu sehr von Männern geprägt ist, sodass das Weibliche quasi wieder untergeht. Am Differenzfeminismus kritisieren Gleichheitsfeminist*innen, dass Frauen Gefahr laufen, immer als Sonderfall wahrgenommen zu werden, wenn sie ihre Fähigkeiten besonders herausstellen. Oft beruhen diese Annahmen von besonderen Fähigkeiten außerdem auf teilweise biologistisch hergeleiteten Klischees.